

'Hör doch mal, was ich erzähle...' Diakonie und Frauen in Armut

Ein Bericht aus den Niederlanden

Herman Noordegraaf

Rund siebenzig Prozent der Kirchengemeinden in den Niederlanden unterstützen Menschen, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Dies ergibt sich aus einer Untersuchung, die die landesweiten diakonischen Organe 2013 veröffentlichten.¹ Um welche Gruppen handelte es sich dabei? Auch danach wurde gefragt. Auf Platz eins stand die Gruppe 'Menschen ohne bezahlte Arbeit' (sie wurde von 56% der EinsenderInnen genannt), danach die alleinerziehenden Eltern mit Kindern (mehr als 48%). Diese Daten stimmen mit dem überein, was wir über Armut in den Niederlanden wissen. Im Armutsbericht (*'Armoedesignalement'*), den das Sozial-Kulturelle Planbüro und das Zentrale Büro für Statistik 2014 veröffentlichten, ist zu lesen, dass 2014 ein niedriges Einkommen am häufigsten bei alleinerziehenden Familien mit ausschließlich minderjährigen Kindern zu finden war.² Die meisten dieser alleinerziehenden Eltern sind Frauen. Von den alleinerziehenden Familien hatten fast 34% (also eine von dreien) ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Das bedeutet auch, dass die Kinder in diesen Familien in einer Situation großer finanzieller Knappheit aufwachsen. 2013 ging es dabei um 423.000 Kinder; dies sind 12,8% der minderjährigen Kinder (eines von acht). Dies ist Grund genug, um weiter über die Frage nachzudenken, was diakonischer Einsatz für alleinerziehende Familien bedeuten kann. In diesem Zusammenhang können wir viel von Aktivitäten im früheren ökumenischen Projekt 'Kirchenfrauen/Sozialhilfefrauen' lernen, das später 'Wirtschaft, Frauen, Armut' genannt wurde. Dieses Projekt war Teil des kirchlichen und diakonischen Engagements im Hinblick auf die 'Neue Armut', wie sie ab den 80er Jahren auch in den Niederlanden entstand.

'Sozialhilfefrauen'

1965 wurde in den Niederlanden das 'Allgemeine Sozialhilfegesetz' (*'Algemene Bijstandswet'*) eingeführt. Dieses Gesetz bildete den Schlussstein im Aufbau des Wohlfahrtsstaates, wie er nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden entstand. Dieses Gesetz gab jedem Niederländer

¹ Kerk in Actie u. a., *Armoede in Nederland 2013. Onderzoek naar hulpverlening door diaconieën, parochiële caritasinstellingen en andere kerkelijke organisaties in Nederland*, Utrecht 2013. – 'Kerk in Actie' ist das landesweite diakonische und missionarische Organ der 'Protestantischen Kirche in den Niederlanden' ('Protestantse Kerk in Nederland').

² SCP/CPB, *Armoedesignalement 2014*, Den Haag 2014, 20 u. ö. - Das Sozial-Kulturelle Planbüro ('Sociaal en Cultureel Planbureau') ist ein Forschungsinstitut, das die Regierung beraten soll.

und jeder Niederländerin, der/die nicht über die notwendigen Mittel verfügte, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, einen Rechtsanspruch auf Unterstützung durch den Staat.³ Dieses Gesetz ließ das Phänomen 'Sozialhilfefrauen' entstehen: Frauen, die meist als Folge einer Ehescheidung ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten konnten. In den Niederlanden waren in dieser Zeit die meisten verheirateten Frauen Hausfrauen, während der Mann der Alleinverdiener war. Dies bedeutete, dass bei einer Scheidung die Frau meist ohne (ausreichendes) Einkommen zurückblieb. Dank des Sozialhilfegesetzes erhielten diese Frauen nun eine finanzielle Unterstützung. Damals betraf dies vor allem ältere Frauen, die ihre bezahlte Arbeit nach der Heirat aufgegeben hatten und meist nur wenig Ausbildung genossen hatten oder auch eine Ausbildung absolviert hatten, die veraltet war. Die Verteilung von bezahlter Arbeit und unbezahlter (Familien-)Arbeit machte Frauen besonders verletzlich. Sicher in wirtschaftlichen Krisenzeiten hatten sie auf dem Arbeitsmarkt keine Chance mehr. Sie wurden zudem von der Reform des Wohlfahrtsstaates hart getroffen, die eine Absenkung der finanziellen Hilfe und eine Reduktion der sozialen Leistungen im Bereich von Wohnen und Pflege zur Folge hatte. Unter anderem als Reaktion hierauf entstanden Gruppen von Sozialhilfefrauen auf lokaler Ebene mit einem zusätzlichen landesweiten Stützpunkt. Sie setzten sich für eine Verbesserung der Lage von Sozialhilfefrauen und für gegenseitige Unterstützung (Selbsthilfegruppen) ein.⁴

'Kirchenfrauen' und 'Sozialhilfefrauen'

Auf lokaler und nationaler Ebene wurden in den 80er Jahren die Kirchen mit der Frage konfrontiert, wie sie sich zu Fragen wie Arbeitslosigkeit und 'Neuer Armut' verhalten sollten. Einige weibliche Mitglieder der landesweiten Kirchenorganisationen und der diakonischen Organe warben dabei um Aufmerksamkeit für die Lage von Frauen. Diese waren unter den neuen Armen überrepräsentiert. Die Kirchen beschlossen, vor irgendwelchen Aktionen zuerst das Gespräch mit den Sozialhilfefrauen zu suchen: Wir wollen und dürfen nichts unternehmen, ohne mit den Betroffenen selbst gesprochen zu haben. Dazu wurden von nationalen diakonischen Organen in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Komitee der Sozialhilfefrauen Treffen zwischen Frauen aus der Kirche und Sozialhilfefrauen organisiert. Schon bald sprach man von 'Kirchenfrauen' und 'Sozialhilfefrauen'. Natürlich sind dies keine einander ausschließende Gruppen: Frauen können Mitglied einer Kirche sein und zugleich Sozialhilfe beziehen. Entscheidend war die Rolle, von der aus man an den Treffen teilnahm. Die Initiative

³ Vgl. zum Hintergrund des Sozialhilfegesetzes: Joop M. Roebroek/Mirjam Hertogh, 'De beschavende invloed des tijds'. Twee eeuwen sociale politiek, verzorgingsstaat en sociale zekerheid in Nederland, 's-Gravenhage 1998, 307-318.

⁴ Eine Übersicht zur Entstehung und zur ersten Phase findet sich in: J. Bussemaker (Hg.), *Zielig zijn we niet. Het politieke verzet van bijstandsvrouwen*, Amsterdam 1985.

zu diesen Treffen ging von protestantischen Organen auf dem Gebiet von Kirche und Gesellschaft bzw. der Diakonie aus. Dies führte zu einigen intensiven Treffen in Bildungsstätten. Die Kirchenfrauen wurden auf lokaler Ebene 'angeworben' und die örtliche Diakonie wurde gebeten, die Teilnahmekosten zu übernehmen.⁵ Die Ergebnisse wurden 1984 im Berichtband '*Hoor nou maar 's wat ik zeg...*' ('Hör doch mal, was ich erzähle') publiziert.⁶ Diese Treffen haben mit die Basis für die kirchliche Anti-Armuts-Bewegung gelegt, die in diesen Jahren entstand. So kam 1987 die nationale Arbeitsgruppe '*De arme kant van Nederland*' ('Der arme Teil der Niederlande') zustande, in der später auch das Projekt 'Kirchenfrauen/Sozialhilfefrauen' unter dem Namen EVA ('Economie, Vrouwen en Armoede' = 'Wirtschaft, Frauen und Armut') aufgenommen wurde. Das Projekt 'Kirchenfrauen/Sozialhilfefrauen' bzw. später EVA erhielt innerhalb der Kirchen auf landesweiter Ebene eine eigene Mitarbeiterin, deren Aufgabe es vor allem war, das entstandene Netzwerk von lokalen Gruppen Kirchenfrauen und Sozialhilfefrauen zu unterstützen. Es entstanden drei Linien der Arbeit: die Netzwerklinie mit ca. 60-70 lokalen und regionalen Gruppen, die Kirchenlinie (die Arbeit an Interessensvertretung und Bewusstseinsbildung bei den Kirchen) und die politisch-gesellschaftliche Linie (Interessensvertretung, Bewusstseinsbildung und öffentlicher Diskurs). Auf diese Weise wurde die gegenseitige Unterstützung füreinander unter Sozialhilfefrauen mit der Arbeit in Richtung Kirchen sowie in Richtung Politik und Gesellschaft verbunden. Dies alles geschah sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene. Schlüsselwort wurde dabei das Wort 'Bundgenossenschaft'. Die Arbeitsgruppe '*De Arme Kant van Nederland/EVA*' wurde 2014 wegen fehlender finanzieller Mittel aufgelöst. Man hat jedoch einen Schatz an Erfahrungen gesammelt, der auch für das diakonische Engagement wichtig bleibt. Auch für diesen Artikel schöpfen wir daraus.⁷

Diakonie: Eine Beziehung beginnen

Diakonie ist der Einsatz von Kirchen im Dienst an Menschen in materieller und sozialer Not. Biblisch ausgedrückt: der Dienst von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Dies bedeutet, dass von der Diakonie her eine Beziehung zu Menschen begonnen wird. Diese Beziehung muss soweit wie möglich eine Beziehung der Gleichwertigkeit sein. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes; als solches zählt er als vollwertiger Mensch. Das bedeutet, dass die Lebensgeschichten

⁵ In den Niederlanden haben die protestantischen Kirchen ein lokales diakonisches Organ (das 'College van diakonen', d. h. das Kollegium der Diakone) mit eigenen finanziellen Mitteln.

⁶ *Hoor nou maar 's wat ik zeg...* Het verhaal van een ontmoeting geschreven door vrouwen in de bijstand en vrouwen in de kerk, Den Haag 1984.

⁷ Es gibt eine große Menge schriftliches Material in Form von Broschüren und Berichten. Ich nenne zwei Übersichtsbände: *Voor wie het wel geloven...5 jaar geschiedenis kerkvrouwen - bijstandsvrouwen*, Driebergen 1989; EVA schrijfterscollectief, *Als armoede je raakt. 15 jaar bondgenootschappen tussen vrouwen*, Gorinchem 1999.

der Menschen, ihre Erfahrungen, ihre Geschichten und ihre Kenntnisse wichtig sind! Diakonie bedeutet darum nicht in erster Linie, etwas *für* Menschen zu tun, sondern sich *mit* Menschen auf den Weg zu machen. Dies ist aus grundsätzlichen Gründen vom christlichen Glauben her wichtig und zudem auch vernünftig. Wie die Bewegung der Kirchen- und Sozialhilfefrauen lehrte, erbrachte das Hören auf - in diesem Fall - Sozialhilfefrauen unverzichtbare Erkenntnisse zu ihrer Lebenssituation und den Folgen z. B. der politischen Entscheidungen sowie zur Behandlung durch Institutionen und andere Menschen. Dies alles hat auch mit Respekt zu tun: 'hören auf', 'sich auf den Weg machen mit' bedeutet, dass man die Sozialhilfefrauen ernst nimmt und in ihrer Würde bestätigt. Kirchenfrauen erfuhren dabei auch, dass der Begriff 'Schwächere' zwar die sozialökonomische Situation der Sozialhilfefrauen trifft, dass bei ihnen aber Respekt angebracht ist für das, was sie aus ihrer Situation machen: Man soll einmal versuchen, mit wenig Geld über die Runden zu kommen - dies oft über einen langen Zeitraum - und dabei die Familie so gut wie möglich am Laufen zu halten! Da muss man stark sein! Die Schlussfolgerung: Die Goldene Regel für Diakonie ist, dass diakonische Aktivitäten aus dem Hören auf und dem Sich-auf-den-Weg-Machen mit - in diesem Fall - Sozialhilfefrauen entstehen müssen. Auf der Basis dieser Beziehung und dieser Kommunikation kann dann etwas unternommen werden. Die Erfahrungen, die im Projekt 'Kirchenfrauen/ Sozialhilfefrauen' gesammelt wurden, lassen ihren prinzipiellen und praktischen Wert sehen.

Problempunkte

Im Laufe der Jahre haben sich Verschiebungen im Hintergrund der Sozialhilfefrauen vollzogen. In der ersten Phase waren - wie bereits gesagt - vor allem ältere Frauen betroffen, die wenig bis gar keine Chancen hatten, eine bezahlte Stelle auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Im Projekt 'Kirchenfrauen/Sozialhilfefrauen' lag die Betonung stark auf dem Eintreten für eine Verbesserung vor allem der sozialökonomischen Lage, wie etwa die Erhöhung der Sozialhilfesätze. So wiesen die Frauen etwa darauf hin, dass sie viele Jahre unbezahlte Familienarbeit geleistet hätten, ohne damit Rentenansprüche erworben zu haben. Bei der späteren Generation Sozialhilfefrauen geht es vor allem darum, eine bezahlte Arbeitsstelle zu erhalten, um so der Armut zu entgehen und der Isolation zu entkommen.⁸ Sie wollen und müssen dies mit der Erziehung ihrer aufwachsenden Kinder vereinbaren. Dies stellt Anforderungen an die Arbeitsstelle, die man ausüben kann, sowie an Dinge wie etwa Kinderbetreuung. Dabei fühlt man sich von den Gesetzen und Verordnungen, die mit der

⁸ Vgl. dazu Publikationen aus späteren Jahren wie: Evelyn Schwarz (Hg.), *Het keurslijf van een uitkering. Elf vrouwen over perspectieven op betaald werk*, Amsterdam 2005; Hetty Doeze Jager/Nel de Boer, *Zij wil vooruit. Over jonge vrouwen met een minimuminkomen*, 's-Hertogenbosch 2009; Werkgroep Arme Kant van Nederland/EVA, *Samen sterker, Vrouwespecial* September 2013, 's-Hertogenbosch 2013.

Sozialhilfe verbunden sind, eingeengt. Zu denken ist dabei an den Besuch von Unterricht und Weiterbildungskursen sowie die Möglichkeit, Zusatzverdienste zu haben, die nicht derart auf die Sozialhilfe angerechnet werden, dass kein finanzieller Vorteil übrigbleibt. Auch die Gesundheitssituation verdient Aufmerksamkeit. Knappheit auszuhalten, verlangt psychisch wie physisch viel von Menschen. Dies ist noch mehr der Fall, wenn eine Doppelbelastung als Folge einer (Teilzeit-)Beschäftigung besteht. Darüber hinaus wurden nachdrücklich auch schwarze Frauen in die Aktivitäten einbezogen; so gerieten ihre speziellen Probleme in den Blick.⁹ Durch die lange Dauer des Projekts, durch die die ältere Generation immer mehr wegfiel, und die stärkere Betonung der individuellen Widerstandsfähigkeit und der Verbesserung der individuellen Situation fiel das Netzwerk der örtlichen Gruppen in den letzten Jahren größtenteils weg.

Tätigkeiten

Wir sehen, dass von den Kirchen u. a. durch das Projekt 'Kirchenfrauen/Sozialhilfefrauen' angeregt wird, mit materieller und immaterieller Unterstützung sowie mit allgemeiner Hilfestellung auf die Probleme einzugehen. Die materielle Hilfe kann die Form eines Zuschusses (dies am häufigsten) oder eines Kredits haben. Sie kann als Geld oder als Sachleistung erfolgen. Die meisten diakonischen Organe betrachten ihren Beitrag als eine 'nachgelagerte' Leistung: Erst muss geklärt sein, ob nicht von anderswoher Leistungen gewährt werden. Wenn es jedoch um eine akute Notsituation geht, springt man sofort ein, wie z. B. bei einer drohenden Zwangsräumung oder einer Stromabschaltung. Bei der immateriellen Unterstützung ist an psychische und zuweilen auch geistliche Hilfe zu denken. Bei allgemeiner Hilfestellung gerät eine breite Palette von Aktivitäten ins Bild, wie etwa beim Ausfüllen von Formularen zu helfen, beim Gang zu Ämtern zu begleiten, Schuldnerberatung, auf die Kinder aufzupassen, für Transport zu sorgen und vieles mehr in dieser Art. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Punkt 'Urlaub'. Viele Sozialhilfefamilien können nicht in Urlaub fahren. Es gibt diakonische Organe, die helfen, Urlaub zu ermöglichen, indem sie ein Haus oder eine andere Unterkunft zur Verfügung stellen, einen Wohnungstausch vermitteln oder Kindern die Teilnahme an Kinderfreizeiten finanziell ermöglichen. Der Führer 'Bezahlbare Ferien' (*Gids Betaalbare Vakanties*), der zuletzt 2014 erschien, fand stets reißenden Absatz. Eine weiter reichende Aktion ist es, innerhalb einer (Gruppe der) Kirchengemeinde das Urlaubsgeld miteinander zu teilen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Kinder, sowohl im Hinblick auf ihre psychische Situation als auch auf ihre mögliche Isolation: Welche Kleidung tragen sie?

⁹ So wurde 2001 ein Begegnungstag zwischen schwarzen und weißen Frauen mit Sozialhilfe organisiert. Vgl. den Berichtband: EVA op kleur. Spiritualiteit om te overleven. Samenwerking en bondgenootschap tussen zwarte en witte vrouwen met een uitkering, Utrecht 2001.

Wird bei ihnen zuhause das Nikolausfest (das in den Niederlanden wichtiger als Weihnachten ist) gefeiert? Gibt es für sie eine Geburtstagsfeier? Können sie zu einem Sportverein? Können sie von ihrem Urlaub erzählen, wenn die Schule wieder beginnt? Welche Ausbildung können sie absolvieren?

Interessensvertretung und Bewusstseinsbildung

Neben diesen auf Unterstützung gerichteten Tätigkeiten weise ich noch auf zwei Dinge hin. Aufgrund der Erfahrungen, die die Kirchen im Sich-auf-den-Weg-Machen mit alleinerziehenden Familien sammeln, können sie für eine Verbesserung der Lage dieser Familien eintreten. Auf welche Probleme stoßen sie und was sagt dies aus z. B. über den Umgang der Kommunen mit Armut, die Höhe der Sozialhilfe, die Gesetze und Verordnungen? In Gesprächen mit Beamten und Politikern und/oder Briefen üben die Kirchen die Rolle eines Interessensvertreters aus. Zudem ist die Aufgabe zu nennen, inner- und außerhalb der Kirchen ein Bewusstsein zu schaffen, was es bedeutet, sich in einer Situation der Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung zu befinden. Dies ist wichtig, um in der Gesellschaft eine Basis für Maßnahmen zugunsten dieser Gruppe zu schaffen. Dies kann die Politik betreffen, aber auch die Frage, ob und wie Schulen, Wohnungsbaugesellschaften, Versorgungsunternehmen, Sportvereine usw. auf respektvolle Weise alleinerziehende Familien im Blick behalten. Die Aufmerksamkeit für geschlechtsspezifische Aspekte von Armut ist - dies lassen die Erfahrungen immer wieder sehen - nicht selbstverständlich gegeben. Armut hat auch mit Rollenauffassungen und Rollenverteilungen zwischen Mann und Frau zu tun. Diese wiederum wirken sich zum Nachteil von Frauen im Hinblick auf Bildungschancen, Einkommensverhältnisse und Rechtsansprüche aus. Deshalb ist innerhalb der diakonischen Aktivitäten dafür eine besondere Aufmerksamkeit nötig.

Auf diese Weise führte das *'Hoor nou maar 's wat ik zeg'* zu vielfältigen Aktivitäten. Diejenigen, die daran teilhaben, durchleben dabei selber einen Lernprozess. Was bedeutet es, am Rand der Gesellschaft zu leben, und was sagt dies über unsere Gesellschaft und über unser Leben als Christen aus?